

einige Worte, worin er die Bewunderung, die er für unsere Tapferkeit habe, ausdrückte. Se. Maj. reichte auch dem Wallfahrt Voillant, dem General Martigny und dem General Henry die Hand.

— Turin, 11. Juli. Abends. Die „Gaz. Piem.“ meldet: daß alle piemontische Minister ihre Entlassung nahmen, und daß sie ihre Poststelle nur bis zur Bildung eines neuen Cabinets behalten. Folgende Proklamation wurde gestern Abend im Palast angekündigt. Der König an die Völker der Lombarden. Der Himmel segne unsere Waffen. Mit dem mächtigen Verbunde unseres hebbaren und tapferen Verbündeten, des Kaisers Napoleon III., gelangten wir in wenigen Tagen von Sieg zu Sieg, an die Ufer des Po. Heute komme ich wieder unter Guß, um Guß die glückliche Nachricht zu verkünden, daß Gott meine Wünsche erhört. Der Waffenschlüssel, gefolgt von den Friedens-Verhandlungen, scherten den Völkern der Lombarden ihre Unabhängigkeit. Damit wiederholt von Guß das gelegtem Wunsche entsprechend, weißt ich von nun an mit meinen bisherigen Staaten eine freie Familie bilden. Ich wünsche Guß Bescheid unter meine Regierung nehmen, um sicher bei Guß seine Würdigung zu finden, wenn das Stadtoberhaupt bedarf, um eine neue Verwaltung herzustellen, sage ich Guß: „Völker der Lombarden, vertraut in Euren König; er kann auf festen und unvergänglichen Grundlagen das Glück der neuen Regenden feststellen, welche Gott seiner Regierung anvertraute.“

— Florenz, 14. Juli. Die Runde vom Abend des Friedens verbreitete sich gestern Abend. Die Aufregung in der ganzen Stadt wurde alldaud so drohend, daß die provvisorische Regierung auf dem Balkon des alten gesch. Palastes erschien, und der sardinische Kommissär Venelmann das Wort nahm, um die Menge zu beruhigen. Er sagte: nichts sei bis jetzt über Florena entschieden, die definitive Ordnung müsse einem Kongreß überlassen werden und dergl. mehr. Er mahnte dann zur Ruhe; es gelang für den Augenblick, aber alldaud bildeten sich in anderen Straßen Gruppen. Nun wiederten sich freiwillig angeworbene Bürger, um die Ordnung zu erhalten; sie wurden nach Gewaffnet, einige Verhaftungen vorgenommen, und die Ordnung blieb erhalten. Heute wurden Proklamationen verlassen; die Stadt ist ruhig. Ich hoffe, daß man heute Abend in Eurem Demonstrationen erwarten. Von Venelmann ist im Begriff, dahin abzureisen.

— Gladbach, 14. Juli. Der greise G. W. Kundi besuchte in unserem Thale eine bestreundene Familie. Der alte Dichter habe ebneunter bis Mühlheim und ging im Volksfestzüge, mit dem blauen Käppel bekleidet, von dort zu Fuß in unser Thal. Als der bissige Männergesangverein ihm Abends ein Stündchen brachte, sein Lied der deutschen Einheit sang, trat Walter Kundi unter die zahlreich versammelte Menge, dankte für die Theilnahme und mahnte zum stillen Festhalten an der heiligen Sache des gemeinsamen Vaterlandes.

Unterweissach. Wühholz zu verkaufen.

Der Unterzeichnete hat einige Kloster Wühholz zu Glaser- und Küblerarbeiten tauglich zu verkaufen.

Bodert, Ziegler.

Baden. Naturalienpreise vom 20. Juli 1859.

	Aufzettungen	Brutt.	Gross.	Rente.
1 Schaf Lernen . . .	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	
· Dinkel . . .	7 12	5 12	4 40	
· Roggen . . .	—	—	—	
· Weizen . . .	—	—	—	
· Gemischt . . .	—	—	—	
· Kerste . . .	—	8 16	—	
· Getreide . . .	—	—	—	
· Kürbisse . . .	—	—	—	
1 Eimel Welt-Kleim . . .	7 24	6 33	6 —	
· Käsebehälter . . .	—	—	—	
· Widen . . .	—	—	—	
· Eisbein . . .	—	—	—	
· Linsen . . .	—	—	—	
· Kartoffeln . . .	—	—	—	

Hall. Naturalienpreise vom 16. Juli 1859.

	Aufzettungen	Brutt.	Gross.	Rente.
1 Eimel Lernen . . .	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	
· Dinkel . . .	1 45	1 36	1 25	
· Roggen . . .	—	—	—	
· Gemischt . . .	1 5	5 55	— 47	
· Kerste . . .	—	—	—	
· Haber . . .	—	53	— 48	— 45
· Getreide . . .	—	—	—	
· Linsen . . .	—	—	—	
· Widen . . .	—	—	—	

Stuttgart. Naturalienpreise vom 20. Juli 1859.

	Aufzettungen	Brutt.	Gross.	Rente.
1 Schaf Lernen . . .	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	
· Dinkel . . .	12 23	—	11 36	
· Roggen . . .	5 46	5 18	4 30	
· Weizen . . .	—	—	—	
· Rorn . . .	—	8 30	—	
· Kerste . . .	—	7 24	—	
· Gemischt . . .	—	8 18	—	
· Haber . . .	7 —	—	5 —	

Görlitz.

Frankfurt, den 20. Juli 1859.

Pistolen . . .	9 fl. 35½ - 36½ fr.
Pr. Friedrichshör .	9 fl. 56 - 57 fr.
Holl. 10 fl. Stücke	9 fl. 35½ - 36½ fr.
Randerulaten .	5 fl. 24½ - 25½ fr.
20 Frankenstücke .	9 fl. 15 - 16 fr.
Engl. Courtauld .	11 fl. 30 - 34 fr.
Pr. Rassenstein .	1 fl. 45 - 4½

Baden. entgelt. gebraucht und verlegt von S. Höller.

Der Murrthal-Bote,

Jugend

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

Editoriat jeden Dienstag und Freitag je in einem zweiten Folio. Das Herausgebersrecht besteht entsprechend § 8, Absatz 2. Infolgedessen jeder Zeit werden mit 2 fr. die erhaltene Seite eine zweite Raum bereithalt.

Mr. 39.

Dienstag Den 26. Juli

1859.

Amtliche Bekanntmachungen.

Das Ministerium des Innern an das R. Oberamt Backnang.

Seine Königliche Majestät haben den Unterzeichneten beigeauftragt, den Behörden und der Bevölkerung des Oberamts Backnang öffentlich Anerkennung und Zustimmung über die gute Annahme und Verfolgung der S. Truppen bei den in jüngster Zeit stattgefundenen Kantonsübungen auszurufen.

Hieron wird dem Oberamt mit der Beifung Eröffnung gemacht, diesen höchsten Auftrag in geeigneter Weise zu vollziehen.

Stuttgart, 22. Juli 1859.

Binden.

Backnang. Vorschende gnädige Kundgebung Se. Maj. des Königs wird den Gemeindebehörden und den Quartiermeistern zur Kenntnis gebracht.

Den 24. Juli 1859.

Königl. Oberamt.

Hörner.

Backnang. An die Gemeindebehörden, betreffend die jährliche Revision der Brandversicherungskataster.

Unter Hinweisung auf das Gesetz vom 14. März 1853, betreffend die veränderte Einrichtung der allgemeinen Brandversicherungsanstalt Art. 12, Reg.-Bl. S. 83 und auf §. 9 und 10 des sämmtlichen Ortsbehörden mitgetheilten Normal-Erlaßes des R. Verwaltungsraths der Gebäudebrandversicherungs-Anstalt vom 16. März 1853 werden die Gemeindebehörden aufgefordert: die Veränderungen, welche sich seit der letzten Kataster-Revision (1853) ergeben haben, nach vorangegangenem öffentlichen Aufruf an die Gebäudebesitzer, wogn ein Formular im Amtsblatt von 1853 S. 249 und 250 enthalten ist, unverzagt zu erheben und dabei alles zu beobachten, was in den allgemeinen Vorschriften bestellt ist. Es sind daher nicht nur die im Laufe dieses Jahres neu erbauten und veränderten Gebäude aufzuzählen, sondern es ist auch eine Hauptaufgabe der Gemeindebehörden, zu hohe Brandversicherungs-Anschlüsse zu ermitteln und bleher anzugeben, damit dieselben von den Schäfern ermäßigt werden können. Die Defect-Protokolle des Oberfeuerwaches werden dagegen auch Notizen enthalten.

Die Gemeindebehörde haben daher nach der Vorschrift unter Bezeichnung des Ortsfeuerwachtmasters von Haus zu Haus zu durchsuchen, und dadurch zu ersehen, ob und welche Veränderungen im Brandversicherungs-Anschlag oder der Klassifikation begründet seien.

Längstens bis 1. September d. J. haben die Ortsfeuerwache die durch die Schäfung keinem vorzunehmenden veränderten oder neuen Einschätzungen namentlich bleher anztreiben und eine Urkunde über die nach Obigem erledigte Prüfung der Versicherungsanschlüsse, welche auch die Ortsfeuerwache zu unterschreiben hat, dagegen einzusenden.

Den 25. Juli 1859.

Königl. Oberamt.

Hörner.

Der Civil-Senat des R. Gerichtshofs für den Neckarkreis an das R. Oberamtsgericht Backnang.

Aus dem Berichte eines Beauftragten hat man zu entnehmen gehabt, daß die Billigung des §. 8 Abs. 1 der R. Verordnung vom 25. Dezember 1853, betreffend einige Änderungen und Ergänzungen der Bestimmungen hinsichtlich der Taggelder und Gebühren der Gemeindedienerei, in so ferne verschieden ausgelegt und angewendet wird, als die Mehrzahl der Ortsfeuerwache und Ratholzhäuser davon ausgeht, daß die Eingangsworte des erwähnten §. 8 Abs. 1 „die gleiche Gebühren“ Berechnung findet auch fass auf die beschriebenen unmittelbar vorgehende Bestimmung des §. 7 und

die hierin verordnete Gebühr von 30 Fr. bezogen und ebenso von denselben für die in §. 10 Ziff. 2 Lit. a — c der S. Verordnung vom 1. Juli 1841 und im §. 8 Abs. 1 der Verordnung vom 25. Dezember 1838 aufgezählten Einträge nun eine Gebühr nicht bloß von 12 Fr., sondern von 30 Fr., erhoben, während andererseits jene Bestimmung so aufgetaucht wird, daß für die in jenem §. 8 Abs. 1 aufgezählte Einträge eben nur die Gebühr tatsächlich erhoben, von welcher im §. 10 Ziff. 2 Lit. a — c der Verordnung vom 1. Juli 1841 die Rede ist. Das nun auch diese letztere Auffassung die allein richtig ist, darüber kann in folgender Erwagung ein weiteres Bedenken nicht entstehen:

Während der §. 17 der Verordnung vom 25. Dezember 1838 einen Zusatz zu §. 4 der Verordnung vom 1. Juli 1841, welcher von den Gebühren der Gemeinderathss-Kollegen redet, bildet, bestehend aus der §. 8 Abs. 1 jener Verordnung auf die Gebühren der Schultheißen in Unterpfandsachen und bildet, wie sich diesem §. 8 in Parenthesen beigefügt ist, einen Zusatz zu dem entsprechenden §. 10 Ziff. 2 Lit. a — c der Verordnung von 1841, wernach die Dienste für den Abschluß der Uebertragung eines bestehenden Unterlands auf den Namen des neuen Gewerbers in Folge einer Vererbung oder Veräußerung einer durch Unterland reisenden Forderung auf einen Andern, sey es durch Ehefrau oder Kaufmannschaft, und der Übereignung von Verwaltungen und Eintraden je 12 Fr. zu beanspruchen haben.

Zu keiner Eigentümlichkeit als Zusatz zu dem letzterwähnten §. 10 Ziff. 2 Lit. a — c kann daher die Bestimmung des §. 8 Abs. 1 der neuesten Verordnung nur mit jenem §. nicht aber mit dem §. 7 der Vorigen in Verbindung gelegt werden, zumal auch beide ganz andere Personen im Auge haben.

Zu dieser Beziehung liegt dann aber der §. 8 Abs. 1 nichts anderes, als: die gleiche Gebühren-Ausbauna, von welcher §. 10 Ziff. 2 Lit. a — c rede, finde auch für den Abschluß der Vereinigung von Rechten, sowie der Bildung von Vermerkungen, Verwaltungen und Eintraden statt, mit andern Werten; auch für diese Schäfte habe der Schultheiß eine Gebühr von je 12 Fr. zu bezahlen.

Dies stellt sich aber noch weiter dadurch als ganz unzweifelhaft heraus, daß der §. 14 der Verordnung vom 25. Dezember 1838, welcher einen Zusatz zu §. 15 Ziff. 4 Lit. b der Verordnung von 1841, wo es sich um die Gebühren der Rathsherrichter in Unterpfandsachen handelt, enthält, in seinem Abzug bestimmt: für die in der Verordnung vom 1. Juli 1841, §. 10 Ziff. 2 Lit. a — c und in §. 8 Abs. 1 eben aufgezählten Einträge hat der Rathsherrichter solfern er nicht zugleich Obrigkeit ist, gleich diesem je 12 Fr. anzutrechnen.

Hiermit wird den **Rotaren, Pfandschiffbeamten, Ortsvorstehern und**
Rathsherrichtern d. Reviers zur künftigen grauen Nachahmung eröffnet.
Badnang, den 21. Juli 1859.

R. Oberamtsgericht.
Königl.

Revier Murrhardt.

Holz-Versteigerung.

Am 5. August Nachmittag 3 Uhr kommen auf dem Rathaus zu Oberrotb aus den Städten Ronhalden und Oppenwald wiederholzt zur Versteigerung:

8 1/4 Klafter tannene Scheiter,
2 1/4 " buckene Prügel.
Murrhardt, 23. Juli 1859.

Königl. Reviersfürst
Höflichkeit.

Wein-Offert.



Das Rentamt Eschenau verkauft Wein den Einser von 26 Gulden und aufwärts.

Privat-Anzeigen.

Haus-Verkauf.

In einem größeren Hause des Oberamtes Badnang ist ein preiswertiges geräumiges Wohnhaus mit Scheuer und Stablung, auch Brunnen daneben, seit seiner günstigen Lage an der Straße würde es sich vorzugswise für einen Gewerbetreibenden, namentlich Weißger, eignen, woran gegenwärtig Mangel im Ort ist, und ist Nähe ist bei der Redaktion zu erfragen.

Frucht-Verkauf.

Das Rentamt Eschenau verkauft:

120 Scheffel Dinkel,	
80 " " Haber und	
80 " " Roggen.	

Bei G. Rieder in Tübingen ist es erlaubt und bei Buchner Heinrich in Badnang in Aussicht zu haben:

Murrhardt.

Die Trompetermusik des 1. Reiterregiments wird nächsten Donnerstag den 28. Juli im Garten zur Post eine Produktion geben.

Hausknecht-Stelle offen.

Ein tüchtiger solider Hausknecht, wenigstens vom Militärdienst bereit, findet sogleich eine dauernde Stelle bei

Posthalter Stahl
in Murrhardt.

Unterweissach.

Uhpholz zu verkaufen.

Der Unterweissach hat einige Kloster Uhpholz zu Glaser- und Küblerarbeiten tauglich zu verkaufen

Beckert, Ziegler.

Badnang.

Grosse Einser

guten Grutewein
hat auf Antrag billig zu verkaufen
Küster Weidemann.

Horbach.

Geld-Offert.

In meiner Wolfartschen Pflege liegen 550 fl. zum Ausleihen parat.
Den 16. Juli 1859.

Pfleger Gottlieb Blapp.

Horbach.

Geld-Offert.

Auf meiner Baiischen Pflege können gegen gesetzliche Sicherheit 400 fl. ausgetauschen werden.

Den 16. Juli 1859.

Pfleger Gottlieb Blapp.

Bei G. Rieder in Tübingen ist es erlaubt und bei Buchner Heinrich in Badnang in Aussicht zu haben:

Die denkwürdigen

Prophetezeichnungen

auf die Jahre 1859—65 von den jungen Schweizer Malern Verlagen. Preis 3 Fr.

Ein äußerst interessantes Buchlein, das jedem über die großen Ereignisse des nächsten Jahres Aufschluß gibt.

Ein Abenteuer in Paris.

Erzahl von Heinrich Heine.

(Fortsetzung.)

Nach einer Stunde schon befand ich mich auf dem Wege nach der Stadt, in welcher ich mir nun die Unterwelt erschien fühlte.

Ich hatte mir beim Schneiden einen der Zweigbüschel abgeschnitten, welche beständig die Straßen auf und ab lädt, und die Verbindung von einem Ende der großen Stadt zum anderen unterhalten. Nach einiger Zeit, während welche wir einmal den Zweigbüschel gewebt hatten, weil wir eine andere Richtung einzuhauen, waren wir in eine Seitengasse, die nicht befahren werden können; wir mußten deshalb unsere Wandertour zu Fuß fortsetzen. Das ging so wohl eine halbe Stunde bald jetzt, bald hundert, bis wir an einem kleinen Hause halt machen.

Der Schuhdiente rieb die Hölle an die verschlossene Thür, ein kleiner Kerker nebenan wurde geöffnet, und ein, wie mir schien, junger Wiedermann trat heraus. Er schien meinen Begleiter zu kennen und rief:

"Ah! Sie sind es! Ich werde sogleich öffnen!"

Nach einigen Minuten wurden wir eingelassen. Als die Thür wieder hinter uns geschlossen war, befanden wir uns in einem dunklen Gang.

Der Schuhdiente sah mich an der Hand und führte mich voran, indem er sagte:

"Folgen Sie mir nur ohne Sorgen, ich rede gleich wieder hell vor dir!"

Gleich darauf wurde von dem Mädchen, das vorangeht war, die Hintertür geöffnet, durch welche das helle Tageslicht wieder hereinströmte, dem wir zuwiesen.

Das Mädchen entblößte sich, indem es sagte, es sei gerade ein Fremder in dem Standorte, und da seien alle Paten und Habseln, sonst keiner gewöhnlich in diesem dunklen Gang eine Patene.

Wir traten nun in einen ziemlich geräumigen Hof, in dessen Hintergrund sich ein baufälliges niederes Gebäude befand, in welches ich eingeschüttet wurde.

In einem gut möblierten Stübchen erfuhr ich, daß Mädchen, einige Minuten zu warten, bis sie ihren Vater oder Bruder mit einer Habsel herbeirufen habe, weil es nun höchst unter die Erde gehe, was sonst nicht möglich sei.

Bald erschien ein junger Arbeiter, der eine breite Habsel trug, mich freundlich begrüßte und auf-

forderte, ihm schnell zu folgen, weil der andere Herr auf und warte.

Wie gingen nun eine jämmerlich hohe Treppe hinunter und kamen in einen Keller, in dessen von dem Eingange entfernten Ende eine mit einer Gallertüre verschließbare Lehnung sich befand.

Unser Hubert stieg mit der Kadel voran eine Leiter hinab, ich folgte, und der Rohbedienten kam zuletzt. Die Leiter hatte nur proß bis vierzehn Stufen, und wir standen und in einem zweiten Kellertrakt von höherem Umfang. Der junge Mann gab die Kadel dem Rohbedienten, zog die Leiter ab, nahm sie auf die Schulter und trug sie nach der anderen Seite des Kellers.

Als wir das Ende erreicht hatten, waren wir eine ähnliche Treppe an, durch die wir nochmals hinabstiegen, woselbst wir wieder eine Stiege auf jämmerlich ebemem Boden fortgingen.

Hier fand wir mitten in den Steinbühnen*, sagte der Hubert, indem er, die Kadel in die Höhe hältend, mehrere Male um sich herum schaute; „Sie sehen, wie viele verdeckte Wände nach allen Seiten hin führen, mancher Gang ist wobl eine halbe Stunde lang, doch wird ja wenig mehr unter der Erde gearbeitet. Wie werden jedoch bald dahin kommen, wo unsre Leute Steine würdten, welche wir durch untere Hand auf die Oberwelt zum Verlaufe bringen. Wir erwarten dadurch den sehr bedeutenden Aufschluß, der es uns leisten würde, woselbst wir alle Stiere und den Steinbruch außerhalb der Stadt beladen.“

„Ich hab bei dem ständenden Schne der Kadel ein Messer, dessen Höhe höchstens 25 Fuß, solchen Wände und Räume umgähnt eben so viel Schuttmass. Robuste bedeutende Steinbauten bewiesen, daß hier das Magazin der behauenen Mauersteine war, — sie waren von grauer, bräunlicher, meist roder Farbe.“

Wieder zum Theile ganz schmale, zum Theile vielmehr breite unregelmäßige Wände führten unter der Erde fort, aber nirgends bemerkte ich die Anwesenheit anderer Personen.

„Ich glaube“, sagte ich, „nachdem ich mich hingestellt umgetragen hatte, daß ich bereits ein Fremder hier bin.“

„Das ist auch der Fall,“ antwortete der Hubert. „Es ist bei unsren Leuten auf der anderen Seite, — dort ist eine viel größere Halle, welche sehr durch Kästen und Säulen ganz erleuchtet wird. Wenn Sie mir folgen wollen, werden wir in kurzer Zeit bei denselben seyn.“

Er schritt ademal voran, — plötzlich rief der Rohbedienten den in einziger Entfernung und folgte:

„Französis! Deine Schwester! Sieh nach Hause.“

Der junge Mann stieß schnell die Kadel in einen Steinbauten und lief zurück, indem er sagte:

„Ich kann leider wiederkommen, ich will nur sehen, was es oben gibt.“

„Sie ist meine Tochter mit mir vorstellen können, war ich allein, — ich rief den Rohbedienten zu mir, er hörte mich aber nicht, wenigstens kam er nicht herbei. Es überfiel mich eine ungünstige Angst.“

„Wie,“ riefte ich, „wenn man mich hierher gesetzt hätte, um mich zu bestaunen? Man wird mich hier bisloss verhören lassen, und mein Mensch wird mich mir legen, wenn es weiß ja Niemand, was ich hingegen und wo ich bin!“

„Ich rief die Kadel und zollte dem Hubert nach. — Ich kam dahin, wo wir herabgestiegen waren. — Gott im Himmel! Meine Abhöhung! Die Leiter war verschwunden! Ich konnte jetzt nicht mehr zweifeln, daß ich mich höchst bestürmigster Weise in eine Halle hatte töden lassen. — Ich war gefangen und widerstandlos meinen Verbrechen, diesen Wänden preisgegeben!“

Widerstandlos lag ich, denn obgleich ich jetzt glückliche Gelegenheit in der Tasche hatte und einen Soß zur Weise stellte mir führt, so hatte ich doch keine Gelegenheit, sie anzuwenden, denn in diesem Augenblick, und ohne Zweifel, so lange noch das Leben in mir pulsirte, hatte ich keinen andern Gedanken zu belämpfen, als die nächsten Steinwände ringsum! Es redete mir wenigstens nicht an Gelegenheit, meinen kurzen Schädel einzurennen!“

Ohne mich lange zu beschweren, lief ich in den verdeckten Wänden hin und her und suchte nach einem Ausgang; — ich sah zwar zuerst erwarten, daß ich den Menschen, der diesen hier unten saß, oder die in dem Steinbruch angeblich beschäftigten Leute antreffen würde, — dann ich zweifelte keinen Augenblick, daß dieses Glück nur Fälschen waren. — Ich riefte aber doch nichts zurück, was mich retten könnte, und wenn auch die Aufruhr dazu sehr entfacht und durchaus unwahrscheinlich war, so hätte es doch immerhin möglich jetzt leaven, einen Ausgang zu finden.

Ich war bald ermüdet und ließ mich ganz trostlos nieder. Ich überlegte nun mit Rude meine Lage, aber all mein Nachdenken diente nur dazu, meinen Verdacht zu bestärken.

Der alte in dem Gashofe war ganz bestimmt der Rohbedienten; er hatte gesessen, daß ich eine nicht unbedeutende Summe Gold bei mir trug, und entweder war er Mitglied der Tief- und Widerbauer, oder hatte er einen bestimmten Anteil an der Brüte. Ebenso gehörte der Rohbedienten nie dazu, das war nicht zu bezweifeln, und die Rolle, welche er bei mir spielte, war nur eine angenehme. Wie sollte es auch kommen, daß gerade dieser Rohbedienten etwas von dieser Gelegenheit, in die unterirdischen Steinbrüche zu kommen, wußte, und nicht die anderen, nicht der wenige, der fast drei Wochen mich überall hingestellt hatte und mit allen Schändwürdigkeiten eine wahrhaft estremenwürdige Vertraulichkeit gezeigt hatte?

„Was ist auch der Fall,“ antwortete der Hubert. „Es ist bei unsren Leuten auf der anderen Seite, — dort ist eine viel größere Halle, welche sehr durch Kästen und Säulen ganz erleuchtet wird. Wenn Sie mir folgen wollen, werden wir in kurzer Zeit bei denselben seyn.“

Er schritt ademal voran, — plötzlich rief der Rohbedienten den in einziger Entfernung und folgte:

„Französis! Deine Schwester! Sieh nach Hause.“

Der junge Mann stieß schnell die Kadel in einen Steinbauten und lief zurück, indem er sagte:

„Ich kann leider wiederkommen, ich will nur sehen, was es oben gibt.“

„Sie ist meine Tochter mit mir vorstellen können, war ich allein, — ich rief den Rohbedienten zu mir, er hörte mich aber nicht, wenigstens kam er nicht herbei. Es überfiel mich eine ungünstige Angst.“

Philosophie des angeblichen Rohbedienten, — der wurde ja den größten Verdacht bei nur einiger Art bestätigt erregen! Das Mädchen allein konnte klären, — die Freude war nicht eben, aber eine außerordentliche Mutmäßigkeit und Ebelkeit.

„Nein, nein!“ rief ich so laut, daß es weit hin hörbar, „sie gehört auch zu der schönen Rasse, sie kann sich nur leicht verstellen!“

Ich sprang wieder auf, und nahm mir vor, die entdeckten Wände mit aller Sorgfalt zu durchdringen.

Ich ging mit dem ersten an und kam bald an das Ende, — offenbar waren da die Neben- und Seitenecken vorliegen, — das Ende dieses Wanges war nicht vermauert; eben so war es in den anderen Wänden, deren einige eine beträchtliche Länge und Ausdehnung hatten.

Fast alle waren wechselnd unter sich durch breite Durchgänge verbunden. Zuletzt traf ich auch einige aufgewanderte Stiegenopfer an, welche jedenfalls den Zweck hatten, zu Decke zu halten. Mit Rücksicht auf mich wieder zurück, und kam in jene Halle, von der ich aus gegangen war; — meine Kräfte verliehen mich hier, — nur die Angst hatte mich jetzt durchdröhrt erhalten. — Ich sank zu Boden und hörte mich augenscheinlich unglücklich!

Zwar hatte ich wieder Frau noch Kinder zu hantieren, die etwa meine Rückkehr sehr längsam erwartet hatten, — ich hörte aber begrenzter Weise nicht die geringste Lust in mir, mein Leben hier zu verlieren.

(Kont. folgt.)

Louis Napoleon's Kronprinz.

Aus Paris wird der „Berliner Bote“ geschrieben: Von einer Begegnung muß ich Ihnen erzählen: ich habe Louis Napoleon's Kronprinzen oder le Prince Imperial getroffen und gesprochen. Das kam so: Unter meiner Oberbekleidung saßte mich einem vom kleinen englischen Herrn vor, der in Paris für längst Zeit seinen Heimathat. Dieser hatte die Rute, und seinen kleinen schwäbischen Bart zu zeigen; plötzlich blieb er stehen, sah mich an und deutete nach einem Ratzenplatz, auf welchem zwei Frauen an der Erde lagen, die ein Kind zwischen sich hatten. „Ah! le petit prince“, sagte der Herr. „Ich bin Ihr Freund der Bonaparte, aber die Engländer plagten mich, ein Kind zu ziehen, das entweder eine lebendige oder eine lebendlose Zukunft haben muß; zugleich wollte ich mich überzeugen, ob dieses Kind taubstumm ist, wie mich viele Leute selbst in Paris versichert haben.“

„Ich fragte deshalb den Herrn, ob ich den kleinen Prinzen nicht näher sehen könnte. Sehr gefällig ging der Herrlichkeit sofort auf die Damen zu, die sich, als ich seine Ansicht wußte, still von dem Platz, auf dem sie gesessen, erhoben, ihre gewaltigen Kleider zerrissen, schütteten, sie glatt zogen und ihm unter die Rute entgegen gingen. Der Herr stellte mir diesen Damen vor. Die Eine trug Traur und war noch jämmerlich jung und hübsch: es war die Witwe eines Obersten, der beim Sturm auf Sebastianop gefallen ist, sie kann mich nicht gleich

auf den Namen kennen, sie ist die Unter-Gouvernante. Der zweite Herr ist ein hübscher junger Knabe mit kleinen blauen Augen, die er von seiner Mutter haben soll. Ich habe in dem Kind vergnügt wieder etwas Bonapartistisches, noch etwas Französisches, noch etwas Spanisches entdecken können, im Gegenteil, das Kind sah eigentlich recht deutsch, klar und blaudringig aus. Ich fragte den Knaben, ob er gern nach St. Cloud reiste, weil ich in der Zeitung gelesen hatte, daß die Kaiserin darüber gehen werde; und betrogen und lebhaft antwortete er, daß er lieber in Paris bleiben wolle. Ich kann nach bestem Überzeugung also ausscheiden, daß Monseigneur le Prince Imperial nicht taubstumm ist. Nachher sah ich auch die Abfahrt dieses Kindes von seinem Heimathof: es fuhr etwa wie Ludwig XIV. in den Tagen seines höchsten Glanzes. Zwei Jüge Dräger, die, als die kleine Prinz erschien, nach französischer Sitte mit dem Säbel über der Brust pendelten, ritten voraus, dann kamen zwei Piqueure in die grün und goldenen bonapartistischen Ritter, dann im offenen Wagen à la Daumont der kleine Knabe, der prächtigen königlichen Damen stand, am linken Schläge ein Garde-l'adour-Stallmeister in großer Röte mit beiden Säbeln auf einem weißlich sponnenen braunen Engländer und den Zug schließend wieder zwei Jüge Dräger. Das Bild war sehr prächtig und feierlich, aber eigentlich dauerte mich der arme kleine Junge doch, der so ganz ohne Spielgefährten in all diesem salten Punkt von Olden-Württemberg aufgezogen wird. Mit unzähligen Prinzen sind in Petersam und Berlin von über viel weniger Umständen gewohnt worden, aber sie haben immer Spielgefährten gehabt und eine frohe, heitere Jugend. So lange die Kaiserin in Paris war, kam der kleine Prinz fast täglich, ganz arm an um dieselbe Stunde und immer mit verschiedenen Gekleid, spieß einfach in dem Blasen des Corps und wurde mit denselben Prinzen wieder nach den Tuiletten zurückgetragen.“

Tages-Ereignisse.

— Stuttgart, 23. Juli. In einem Tagesschluß, damit „Hauptquartier Cannstatt, den 21. Juli“, wie die Feldausstellung des 2. Truppenkorps aufgetragen, und legt der Kommandant vor, Generalminister Generalleutnant v. Miller, das Kommando über die Felddivision wieder. Höchstes Befehl infolge wird den getarnten Truppen, Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten, „die Zufriedenheit und der Loyalität seiner Ex. R. Maj. ausgeschrieben für die Bereitwilligkeit und den Willen mit welchem sie dem Ruf zu den Gaben gefolgt, für den guten Ruch, mit dem sie aufmarschiert und für die lobenswerte Haltung, welche sie während der Kontrollirung an den Tag gelegt haben.“ Das Hauptquartier der Felddivision ist aufgelöst, an seine Stelle steht das Kriegsministerium. Der Oberstabschef der Infanterie kommt vereist nach Ludwigsburg. (S. R.)

— Stuttgart, 22. Juli. Von dem Hohenbrenn berichteten Wohlheim ist und eine sehr

freudige Nachrichten zugelommen. Der Konditor J. Fr. Ludwig war dankst, um wie alljährlich für seine „Gingemachtes“ Kürbiss in größere Mengen aufzulaufen; er brachte nicht nur viele, sondern die noch kostbareren Früchte des Weinbergs, einige völlig reife Trauben, Frühstückserne, zu, die hier nicht geringe Sensationen erregten, da es wohl wenige Jahre in einem Jahrhundert gibt, die so glücklich sind, schon am 19. Juli an diesem Tage warten sie geschafftene Früchte im Freien gewachsene Trauben gewachsen können. Wenn die Witterung so fortäuft, so haben wir bis zum Volksfest „Reuen“ in Hülle und Fülle.

— Ludwigshafen, 21. Juli. Heute Abend um 8 Uhr ist der Besuch zur Auslösung des Hauptquartiers erschienen, und gestern ist die gesammte Landwehr entlassen worden. Im Verteiligen kommt die Armee nicht auf den Rückenfuss, die Gardes der Republikataillone mit Offizieren und Unteroffizieren bleiben, die Soldaten wird von der Gardeartillerie und Artillerie kein Platz verlauten, nur der Raum verbraucht 500 Pferde, welche nicht eingehen zu werden brauchen und leicht wieder eingebracht werden können. Das S. Infanteriereg. wird in die Festung Ulm versetzt, an seine Stelle tritt aus Stuttgart das 6. Reg. Von den 3 neuen Fußgendaressellen kommen 2 nach Ludwigshafen und Hohenasperg und 1 nach Ulm, resp. Württemberg.

— Untertürkheim. An dem nämlichen Sonntagnachmittag einer Woche, an welcher im vorigen Jahre am 1. August und im Jahre 1857 am 4. August die ersten wahren Trauben angetroffen wurden, konnte man heute am 20. Juli folgende wahrnehmen, daß die allgemeine Ansicht, daß wir in dieser Vergnügung gegen die beiden Vorfahrgänge um 14 Tage vorause sind, bestätigt. (S. W.)

— Friedelsbach, 22. Juli. Muß gestern Abend 10 Uhr hier angelangten Bahnjuge habe die leise Lokomotive in die westlich gelegene Remise des kleinen Bahnhofs ein, und das Gebäude enthält 7 Lokomotiven mit Tenden. Gegen 11 Uhr wurde in der Remise Feuer bemerkt, und die leidende Flamme schlug sich mit großer Geschwindigkeit auf dem mit Lein u. dergl. getrockneten Boden fort, um sich den Theilweise mit Lein und Holz gefüllten Tenden zu verschaffen. Als die erste menschliche Hilfe sich entwenden konnte, standen davon die 6 großen Thore halbwegs in Flammen, und es geriet ein ziemliches Maß von Auspferzung dazu, zu retten, was möglich war, die brennenden Maschinen mit dem furchtbaren Lönen der Dampfseife, als wollten sie nur Rettung rufen, dem Feuermeier zu entziehen. Es gelang vielfach, 5 Maschinen und 4 Tenden dem brennenden Raum zu entziehen, nachdem 30 Ctr. schwere Räderpaare, die aus den Schienen gerathen waren, im Sand fortgerissen und ebenso schwere Rollwagen aus der Bahn geworfen waren, um für die Maschinen Platz zu gewinnen und sie einige Schritte vom brennenden Gebäude zu entfernen, wo immer noch in der unmittelbaren Nähe von Holzbeugen denilden Gefahr drohte. Die Umfassungsmauern des Gebäudes stehen unversehrt. Die leergebrannte Stätte zeigt noch zwei Lokomotiven

und 3 Tenden. Es war ein schaurlicher Anblick, der trüb vom Herzen blassen schauende Mensch, und die fast und fast zuden Blüte eines eindringenden Gewissens, welche die Brusthöhe noch mehr erhöhen sollten, eines Gewissens, daß in furchtbarem Strom sich entladen, welcher Gottlob keine verbreitende Wirkung mehr haben sollte; ein seltsames Spiel der Natur, wie Feuer und Wasser sich bekämpfen sollten im Schlund der in Feuer verhüllten Mähnen, wo das Feuer Mati diesmal nicht wohlthätig sein sollte, weil nicht beschwert und nicht bewacht.

— Frankfurt, 21. Juli. Es muß unter den gegenwärtigen Umständen für das deutsche Volk vom höchsten Interesse seyn, zu erhalten, welche verantwortliche Verstöße die drei Grossmächte gemacht haben. Ein Mainzer Journal stellt sich in den Stand, diesen Aufschluß zu geben. Die Vermischtheit der Republikataillone mit Offizieren und Unteroffizieren bleibt, die Soldaten wird von der Gardeartillerie und Artillerie kein Platz verlauten, nur der Raum verbraucht 500 Pferde, welche nicht eingehen zu werden brauchen und leicht wieder eingebracht werden können. Das S. Infanteriereg. wird in die Festung Ulm versetzt, an seine Stelle tritt aus Stuttgart das 6. Reg. Von den 3 neuen Fußgendaressellen kommen 2 nach Ludwigshafen und Hohenasperg und 1 nach Ulm, resp. Württemberg.

— Untertürkheim. An dem nämlichen Sonntagnachmittag einer Woche, an welcher im vorigen Jahre am 1. August und im Jahre 1857 am 4. August die ersten wahren Trauben angetroffen wurden, konnte man heute am 20. Juli folgende wahrnehmen, daß die allgemeine Ansicht, daß wir in dieser Vergnügung gegen die beiden Vorfahrgänge um 14 Tage vorause sind, bestätigt. (S. W.)

— Friedelsbach, 22. Juli. Muß gestern Abend 10 Uhr hier angelangten Bahnjuge habe die leise Lokomotive in die westlich gelegene Remise des kleinen Bahnhofs ein, und das Gebäude enthält 7 Lokomotiven mit Tenden. Gegen 11 Uhr wurde in der Remise Feuer bemerkt, und die leidende Flamme schlug sich mit großer Geschwindigkeit auf dem mit Lein u. dergl. getrockneten Boden fort, um sich den Theilweise mit Lein und Holz gefüllten Tenden zu verschaffen. Als die erste menschliche Hilfe sich entwenden konnte, standen davon die 6 großen Thore halbwegs in Flammen, und es geriet ein ziemliches Maß von Auspferzung dazu, zu retten, was möglich war, die brennenden Maschinen mit dem furchtbaren Lönen der Dampfseife, als wollten sie nur Rettung rufen, dem Feuermeier zu entziehen. Es gelang vielfach, 5 Maschinen und 4 Tenden dem brennenden Raum zu entziehen, nachdem 30 Ctr. schwere Räderpaare, die aus den Schienen gerathen waren, im Sand fortgerissen und ebenso schwere Rollwagen aus der Bahn geworfen waren, um für die Maschinen Platz zu gewinnen und sie einige Schritte vom brennenden Gebäude zu entfernen, wo immer noch in der unmittelbaren Nähe von Holzbeugen denilden Gefahr drohte. Die Umfassungsmauern des Gebäudes stehen unversehrt.

— Friedelsbach, 22. Juli. Es gelang vielfach, 5 Maschinen und 4 Tenden dem brennenden Raum zu entziehen, nachdem 30 Ctr. schwere Räderpaare, die aus den Schienen gerathen waren, im Sand fortgerissen und ebenso schwere Rollwagen aus der Bahn geworfen waren, um für die Maschinen Platz zu gewinnen und sie einige Schritte vom brennenden Gebäude zu entfernen, wo immer noch in der unmittelbaren Nähe von Holzbeugen denilden Gefahr drohte. Die Umfassungsmauern des Gebäudes stehen unversehrt.

wahrscheinlich, um die in der Unterredung vereinbarten Bedingungen niederzuwerden.

Die drei Monarchen das Zimmer verliehen, bemerkte man, daß S. Napoleon einige Minuten, welche er auch dem Bouquet genommen, in den Händen hielt und herwarf, und dann Franz Joseph sich eine Sprache und den Arm wiederholt mit großer Geduldigkeit gegen das Fenster hin ausdrückte. Man versteht, eines der letzten Worte vor das Beispielen des Kaiser von Österreich gewesen, während Württemberg einige Tage in den Tüllingen zurückging. Dieses ruhte einer Art Kongress von Souveränien gleichsam, wenn, wie man sagt, auch der Kaiser von Russland kommen würde. Dies anderen Tages sprach sich Kaiser Franz Joseph in Vicenza vor seinem mühelosen Stab zu großem Lob für Napoleon III. aus; dagegen wigte er sehrvielnd große Erinnerung, welche ich sonst nie von diesem König von Piemont erwartet wurde.

— Die Friedenskommission enthalten den Umriss der neuen Grenze zwischen dem Königreich Italien und dem Kaiserreich Österreich Venetien. Von dem äußersten Xauen bis Vercellae soll eine gerade Linie längs des Mincio bis zu Cremona, von da bis Spazzatola (Spazzatolo) und Luzzana (Luzzata) am Po die Grenze beginnen. Cremona liegt am oberen Anfang des Mantua und gleichzeitig Seest. Luzzana nördlich von Parma, da wo der Po die modenesche Grenze verläßt. Spazzatola etwas abwärts am Po, nicht fern von Bergamo. Die Gebiete, welche durch diese Abgrenzung von den bisherigen Zuständen für Österreich gerecht blieben, sind außer Venetien und Mantua selbst folgende: ein Stück nördlich von Mantua mit dem Hauptort Roverella; das Gebiet des unteren Mincio, insbesondere das des Pradenkopfs des Po wirkliche Bergotte, ein Stück Landes südlich vom Po längs der modeneschen Grenze mit den Hauptorten Montagna und Acqua. Von Bedeutung kann unter Umständen sein, daß durch diesen letzten Streifen eine unmittelbare Angrenzung Venetiens an Modena stehen bleibt.

— Karlsruhe, 22. Juli. Das französische Aussehen der schönen Stadt und Umgebung bewundert immer mehr. Die alten Baudenkmäler werden wieder aufgerichtet, Verlautungen in umfassender Weise festsetzen. Einige für das S. Kommandopoint und kleine Stellen und Kommandanturen sollen nicht länger mehr mit ihrer Mannschaft besetzen. Auch soll der Wehrstand bedeutend verstärkt werden, und zwar in der Art, daß beide Verkäufe von minder guten Flecken gegeben sollen, dieß wiederum Flecke leichter an füllige Landwirtschaft in Verbindung und zur Benützung gegeben werden. Diese Regel hat sich sehr sehr bewährt.

— Die blutigen Scenen in Reapel von Schwaben gegen Schwaben aufgeführt, haben Gottlob ein tieles Schwatzstück, eine gründliche Unterstellung gegen den längst vereinigten Schwedischen Dienst übergetreten. Es geht nur ein Schrei durch die Schwaben, daß diesem Dienst in Rom und Reapel aus Radikal aufgeräumt werden. So drückte dann der Bündestath ein sehr starkes Gefühl, was

ein Strafen gegen Werbet und Mordbörde in Aussicht gestellt sind. Einzimig, sage einzimig, beschloß heute der Nationalrat auf den Entwurf einzutreten.

— Brüssel, 21. Juli. Die Rede mit welcher König Leopold die Auseiße der Kammer beantwortet hat, lautet: „Ich dankt der Kammer für den Ausdruck ihrer so wohlwollenden und, wie ich weiß sagen kann, wohlbewilligten Gefühle. Das ist schon die zweite Generation, welche auf Belgien über seit der Verkündung der nationalen Unabhängigkeit zurückgekehrt. In den Jahren bis dazumal, wozu die Kammer nicht mit Recht Glück wünscht, hat Belgien sich in einer Lage befinden, um die es oft von anderen Nationen bedroht worden ist. Ich vertraut diese Vorsichtlichkeit der Abstaltung, welche ich sonst mir, doch anzueilen, einer bei unterschiedenden Fällen des belgischen Staatsinteresses ist. Aber damit diese Möglichkeit, damit unser gutes Verhältnis zu den anderen Nationen auch richtig gewürdigt werde, muß Belgien auf mich selbst hören und etwas anders sein, als eine Zusammenhäufung von Provinzen: es muß einen Mittelpunkt seines Handelns haben. Ich rufe das Vertrauen der Kammer und (mit erhobener Stimme) des Kaiser an. Seit 25 Jahren bin ich in Süder Mitte. Man wird nicht sagen können, daß ich, daß ich während dieser Zeit Belgien in Verwicklungen gebracht oder in Gefahr geetzt habe. Man wird nicht vergebend, ich bin davon überzeugt, Ihre Weisheitssucht und Ihre Weisheit anzuzeigen. Diese Weisheit voll, meine Herren, wiederhole ich Ihnen meinen Plan für die Zukunft des Wehrwollend und der Liebe, welche Sie mir eben ausgedacht haben.“

— Aus Thüringen, 20. Juli. Der König in Eisenach versammelte Rittertag hat mit Einschmeichelhaftigkeit den Befehl gegeben, zu Ehren Philipp Melanchthon's und in Erinnerung der Verdienste desselben für die deutsche Reformation eine Gedächtnisfeier am 300-jährigen Todestage Melanchthon's, 19. April 1860, bei dem deutschen Ritterversammlungen zu durchführen. (Dr. I.)

— Weimar, 18. Juli. Unsere bisher so niedriggedrückten Gefährte fangen wieder abgespannt an, sie zu beleben. Hier und da hört man wieder, daß einzelne Räderpaare, welche bisher ganz geschlossen waren, ihren Arbeitern aufs Neue Verarbeitung geben können, und andere Räderpaare, welche nur noch 2 und 3 Tage in der Woche arbeiten können, haben ihre Arbeitszeit verdängelt. Da sie und da können wieder einzelne Schmiedebänder aus Süd- und Westamerika, um ihre oft sehr großen Goldstücke hier zu machen, und somit, wenn sie uns nicht liegen, können sie und der freudigen Hoffnung hingeben, unter so hohen Gefahrenfang nach und nach aufs Neue belebt zu sehen.

— Bei Madrid wurde der Rittmeister der Großherren Orléans, de la Rohrbaumer, der mit seinen Leuten eine Abteilung des Regiments Viehhalde ausführte und sich zu weit vorgewagt hatte, verwundet und gefangen genommen. Er übergab

seinen Edel einem Hauptmann des genannten Regiments und da er sah, daß bei der großen Menge Verwundeter nicht so bald zum Verbünden zu kommen sei, so bat er den österreichischen Hauptmann, dieser möge ihm auf sein Ehrenwort erlauben auf den französischen Verbundesplaz zurückzugeben um sich verbünden zu lassen und Wohl zu holen; es werde in längstens zwei Stunden zurück sein. Diese Erlaubnis wurde eben so eifrig erholt als das gegebene Versprechen neu gehalten, und pünktlich nach Ablauf der gesuchten Zeit wußte der Gefangene seinem großmütigen Ueberwinter.

Österreichische Planer erzählten folgende Anecdote aus dem jüngsten Kriege: Auf einen vereinigten Infanterieflügel bei Solferino ein französischer Kavallerist ein; er wechselt denselben zu dem Bajonet ab und springt schwärmend bald auf die rechte, bald auf die linke Seite, um den Reiter herunter zu stechen. Endlich besinnet er sich, daß sein Gewehr noch geladen ist, und spannt den Hahn. Wie der feindliche Kavallerist das Knallen hört und sieht, daß er auf ihn anstößt will, schreit er: „Patron!“ — „Lumm! Reit!“ ruft der Böhme, indem er das Gewehr abzieht, „hättest Du nicht früher sagen können, so hätte ich mich nicht so abzuspielen brauchen.“

— In den Hospitälen in Mailand bedienen sehr adelige Damen der ersten Familien die Invaliden, und Freund oder Feind werden gleich gut versorgt. Beim Besuch der Hospitaler leinten wie einen jungen Frankfurter kennen, der in öster. Diensten war und bei Magenta schwer verwundet wurde. Von französischen ihm nach Mailand und, an der Station angelommen, empfing ihn ein bombardierter Arzt, der ihn in seinem Wagen nach seinem Hause brachte, ihm eine Stange zur Verstärkung stellte und ihm eine wahrhaft kostbare Pflege zu Thil werden ließ. Der Mailänder Graf, der sehr liberal und ansichtserreichbar gekannt ist, hatte den Offizier nie vorher gesehen und bewies durch Zusprache beim Stadtkommando die Gelautnis, den Verwundeten in seinem Hause behalten zu dürfen, stellte ihm in's Hospital zu senden, was wesentlich zu seiner Heilung beitrug. Der deutsche Offizier sprach mit Rührung und Dankbarkeit von der großmütigen Behandlung und ausgezeichneten Pflege, die er im Hause des Grafen empfangen. Die Humanität dieses Italienern verdient veröffentlich zu werden.

Bauuung. Au die Gemeindebehörden.

Es kommt mitschau vor, daß die Untergänger die Bezeichnisse über gelehrte Marksteine beauftragt den Einzug der Steinsag-Webüthen dem Gemeindepfleger sehr verspätet übergeben, ja daß die Uebergabe schon ganz unterlassen wurde.

Den Untergängern ist daher in den Gesamtgemeinderaths-Protokollen unterschüsslich die Auflage zu machen, die Steinsag-Ginzugregister je auf den letzten Juni und letzten Dezember den Gemeinderechnen einzustellen. Ehe dies geschehen ist, dürfen die Taggelds-Anrechnungen der Untergänger von nun an nicht mehr feststellt und bezahlt werden, was den Gemeindepflegern ebenfalls unterschüsslich in den Gemeinderaths-Protokollen zu erkennen ist. Abschriften von diesen Eröffnungs-Urkunden mittels Auszugs aus den Gemeinderaths-Protokollen sind längstens bis 1. September d. J. sicher einzufinden.

Den 25. Juli 1859.

Königl. Oberamt.
Hörner.

Der „Africain“ in Frankfort belägt 45 über die in Algerien beruhende Höhe von 18 Meter! Was soll man denn aber in Frankreich sagen, wo z. B. in Montpellier am 16. Juli das Thermometer 39 $\frac{1}{2}$ und in Toulouse auch 39 Meter stand?

— In Marktheidenfeld (am Rhein, im bayerischen Unterfranken) hat neulich der Kommandeur Johann Schleicher, 68 Jahre alt, ein sechzehnjähriges Kind taufen lassen. Es wurden ihm in erster Ehe 7, in zweiter 11, in dritter 15 Kinder geboren, zusammen 36, was zwar gerade 18 Knaben und 18 Mädchen.

Winnenden. Rationalkapelle vom 21. Juli 1859

Großgegenwaren.	Br. 1	Br. 2	Br. 3	Br. 4
1 Scheffel Reizen . . .	12	30	—	—
Dinkel . . .	5	49	5	21
Haber . . .	7	24	6	36
1 Sack Weizen . . .	—	—	—	—
Weisse, neue . . .	—	—	—	—
alte . . .	—	—	—	—
Regen . . .	—	—	—	—
Graumilch . . .	1	8	1	1
Weizen . . .	—	—	—	—
Guten . . .	—	—	—	—
Raderbechern . . .	2	—	1	48
Weißkorn . . .	1	8	1	4

Wellbrunn. Rationalkapelle vom 23. Juli 1859

Großgegenwaren.	Br. 1	Br. 2	Br. 3	Br. 4
1 Scheffel Reizen . . .	11	55	11	55
Dinkel . . .	5	30	5	9
Weizen . . .	12	11	12	11
Korn . . .	—	—	—	—
Weisse . . .	8	15	8	12
Graumilch . . .	—	—	—	—
Haber . . .	7	—	6	40

Goldkurse.

Frankfurt, den 23. Juli 1859.

Pistole . . .	9 fl. 33 - 34 fl.
Pr. Friedrichs . . .	9 fl. 56 - 57 fl.
Hell. 10 fl. Stücke . . .	9 fl. 35 $\frac{1}{2}$ - 36 $\frac{1}{2}$ fl.
Randstücke . . .	5 fl. 24 $\frac{1}{2}$ - 25 $\frac{1}{2}$ fl.
20 Frankenstücke . . .	9 fl. 15 - 16 fl.
Engl. Sovereign . . .	11 fl. 30 - 34 fl.
Pr. Kaiserlein . . .	1 fl. 45 - 1 $\frac{1}{2}$ fl.

Der Murrthal-Bote,

halbjährlich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang
und Umgegend.

Gezeigt jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Die Abonnementssumme beträgt jährlich 10 Gulden. Zugesende Postkarten werden mit 2 fl. die abgesetzte Seite einer freien Raum verhant.

Nr. 60.

Freitag den 29. Juli

1859.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bauuung. Au die gemeinschaftlichen Aemter und die Gemeinde-Behörden.

Die Gemeindebehörden, welche erhebliche Staatsentäge in den neuen Wahlviedungen erhalten haben soll bis jetzt darauf bestanden, einfach die im Amteblatt des evangelischen Consistoriums vom 19. März d. J. Nr. 54 vergedruckten Tabellen vorzulegen, ohne hierzu die verschiedenartigen Gruppen zu machen, und ohne die nach §. 11 des erwähnten Consistorial-Erlaßes erforderlichen Orts- und neuesten auf Grund des Gesches vom 6. November 1858 ergänzten Bevölkerungsabreitungen mit einzufinden. Diese Überführungen werden daher den Gemeindebehörden nächstens Montag wieder zugesandt.

Der erwähnte Consistorial-Erlaß vom 15. März d. J. ist zur Kenntnis der weltlichen Gemeinde-Behörden hinab abgedruckt.

Den 25. Juli 1859.

Gemeinschaftl. Oberamt.

Hörner. Weier.

Konsistorial-Erlaß an die gemeinschaftl. Oberämter, betreffend die Besuche von Gemeinden um Staatsbeiträge zu den Gehalten ihrer Lehrer.

In Folge des Gesches vom 6. Novr. 1858, betreffend die Abänderung einiger Bestimmungen des Volksschulgesetzes vom 29. Septbr. 1856 und der in Vollziehung desselben getroffenen Veränderungen (Amteblatt d. evang. Consist. Nr. 51) sind die Bestimmungen des Normal-Erlaßes vom 5. Jan. 1858 über die Behandlung der Besuche einzelner Gemeinden um Vergleichung vor Staatsentägen zu den gleichlichen Lehrer Gehalten einer Revision unterworfen worden und es werden nur den gemeinschaftl. Oberämtern mit Genehmigung des K. Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens vom 3. d. Wk. folgende an die Stelle des gedachten Normal-Erlaßes tretende Vorschriften eingesetzt:

1) Den Gingaben der Schulgemeindebehörden um Bevollmächtigung solcher Beiträge ist jetzt eine tabellarische Übersicht mit folgenden Spalten anzuschließen:

1) Namen der Schulgemeinde,

a. Hauptort,

b. Parzellen,

2) Zahl der in der Schulgemeinde befindlichen

a. Einwohner,

b. Familien,

c. Schulkinder.

3) Aufwand für die Lehrstellen an ordentlichen Gehalt und an Belohnung für Abteilungsdienste

a. vor

b. seit dem Gesetz vom 6. November 1858, somit

c. neuer Aufwand.

4) Beitrag des für jedes Kind zu erlegenden Schulgeldes

a. vor

b. seit dem Gesetz vom 6. November 1858.

5) Vorhandene nächste Dedungsmittel für den neuen Aufwand,

a. Wehrbeitrag des Schulgeldes gegen früher,

b. neue Beiträge etwaiger privatrechtlich verpflichteter (Art. 18 des Volksschulgesetzes),

c. bisher verwendbare besondere Stiftungen,

d. zusammen von a-c.